

Nun, der Terminus „Bakteriencyclogenie“, der von mir 1916 publiziert wurde, ist in Nord- und Süd-Amerika bereits allgemein eingeführt. Und Professor R o k i t z k a (Argentinien) schreibt in seiner „Allgemeinen Mikrobiologie“ 1949 p. 36: „Es hat sich ein großes Tatsachenmaterial über eine gewisse Veränderlichkeit der Mikroorganismen angesammelt, deren Bestehen heute kaum noch grundsätzlich bezweifelt wird.“

Möge die Menschheit dann nicht vor einem Trümmerhaufen an Gesundheit stehen als Münze der Natur für diätetische und therapeutische Auflehnungen gegen Naturgesetze seit 1870 im Sinne der Prometheus-Allegorie.

Dieses Schriftstück verbleibt in diesem Falle ausschließlich ein:
„historisches Dokument“.

Berlin, 15. Februar 1952

Inzwischen hat der Senator für Gesundheitswesen durch Verfügung vom 19. 3. 1952 / Abteilung L G A I A / 13 / 2 mir mit sofortiger Wirkung die Herstellung und Abgabe meiner Erzeugnisse untersagt. Diese Verfügung beruht auf einem Gutachten, das Herr Prof. Dr. H e n n e b e r g erstattet hat oder an dem er wenigstens maßgebend beteiligt war. Diese Maßnahme wird charakterisiert durch die Äußerung des Gutachters Prof. Henneberg, der vor Zeugen erklärt hat:

„Das Ziel bei dieser Maßnahme ist, herauszubekommen, auf welchem Wege Herr Prof. Enderlein seine Mittel herstellt.“

In bürgerlichen Kreisen nennt man das Erpressung.

Ich habe dem Herrn Senator für Gesundheitswesen, dessen Behörde die Hand zu dieser Maßnahme geboten hat, folgendes Telegramm gesandt:

„Ist Ihnen bekannt, daß das Landesgesundheitsamt durch die Verfügung vom 19. März 1952 / Abteilung L G A I A / 13 / 2, durch die mir mit sofortiger Wirkung die Herstellung meiner Erzeugnisse untersagt worden ist, sich fahrlässiger Tötung schuldig macht? Ich bitte, die sofortige Wirkung der Verfügung umgehend zu sistieren, da durch Unterbrechung der Herstellung meiner Mittel, und demzufolge der Behandlung, in zahlreichen Fällen der Tod der Patienten eintreten könnte. Ich habe Abschrift dieses Telegramms an die Presse gegeben.“

Berlin, 26. März 1952.

gez. Prof. Dr. Günther Enderlein.

Über die Sendung des RIAS:

»Aus unserem wissenschaftlichen Tagebuch«

am Mittwoch, dem 16. Januar 1952, um 23.10 Uhr

Sie hören jetzt die Sendung „Aus unserem wissenschaftlichen Tagebuch“. Es werden die Professoren der Freien Universität Dr. Heinrich Bartelsheimer, innere Medizin, und Dr. Georg Henneberg, Hygieniker und Bakteriologe, über das von Herrn Professor Enderlein hergestellte Krebsheilmittel „Endobiont - Chondritin“ sprechen.

„In der letzten Zeit ist die Öffentlichkeit über ein neues sogenanntes Allheilmittel informiert worden, das nicht nur gegen Krebs, sondern auch noch gegen viele andere Krankheiten angewendet werden kann und auch angeblich Heilerfolge erzielt hat. Wir wollen heute einmal von sachverständiger Seite zu diesem Thema Stellung nehmen. Wir haben Herrn Professor Georg Henneberg als Hygieniker und Bakteriologen und Herrn Dr. Heinrich Bartelsheimer, Chefarzt der Inneren Abteilung im Moabiter Krankenhaus, gebeten, als Kliniker und Praktiker zu dieser Frage zu sprechen.

Beginnen wollen wir mit einer Stellungnahme, die uns Herr Professor H e u b n e r zur Verfügung gestellt hat, der nicht nur in Berlin und in Deutschland, sondern in der ganzen Welt großes Ansehen als Pharmakologe genießt. Er schreibt:

„Viele Pflastersteine auf der Straße der menschlichen Leichtgläubigkeit sind sogenannte Arzneimittel. Daher ist auch schon im alten Ägypten die Kunst bekannt gewesen, aus der Leichtgläubigkeit kranker Menschen und ihrer Umgebung Nutzen zu ziehen. Diese Kunst war immer lohnend über die Jahrtausende hin. Ein neues Moment ist die Reklame mit Flugzeugtransporten; denn der Naive sagt sich, die erhöhten Transportkosten wird man doch nur für etwas besonders Wertvolles ausgeben. Sonst ist ziemlich alles das gleiche, was in hundertfacher Auflage seit vielen Jahrzehnten bekannt ist. Auch Herr Professor Enderlein bedient sich für sein Mittel ähnlicher Anpreisungen, wie sie Gemeingut älterer und neuerer Gesundheitsapostel waren. Nicht jeder, der sich Professor nennt, ist ein Mann der Wissenschaft. Zeitungsnachrichten aus Nevada und Algier verbürgen noch keinen Kredit bei ernsthaften Berliner Ärzten. Ist es nicht merkwürdig, daß Sauerbruch, wahrlich ein Mann mit offenem Geiste, in seinen kürzlich erschienenen und viel gelesenen

Lebenserinnerungen schrieb: „Die meisten krebshheilenden Mittel versanken wieder in der Vergangenheit.“

Mag da glauben wer will, daß Professor Enderleins Mittel ein anderes Schicksal erfahre, ich glaube es nicht.

Das Traurige an solchen Propagandamethoden, zu denen sich ja auch leider ernsthafte Zeitungen hergeben, ist ja die Erweckung unerfüllbarer Hoffnungen bei schwerkranken Menschen. Das kommt ja leider nicht in die Zeitungen, und nur die Ärzte mit ihrer Schweigepflicht sehen die armen Enttäuschten in ihrer körperlichen und seelischen Not, oft auch der letzten Spargroschen beraubt, die sie für angebliche Wundermittel opferten.

Soweit also die Stellungnahme von Professor Heubner zu dem Fall, den wir heute diskutieren wollen, und ich darf Herrn Professor Henneberg bitten, vom Standpunkt des Bakteriologen uns dazu seine Ansicht mitzuteilen.

Professor Dr. Georg Henneberg: Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht von in- und ausländischen Stellen nach der Adresse von Professor Enderlein und nach unserer Meinung über das von ihm herausgegebene Präparat „Endobiont-Chondritin-Enderlein“ gefragt werden. Wir machen uns die Antwort auf diese Frage nicht leicht, weil wir die große ärztliche Verantwortung, die wir dabei zu tragen haben, empfinden. Den Ärzten und Bakteriologen ist Herr Professor Enderlein seit 25—30 Jahren bekannt, und man entsinnt sich, daß seine Auffassungen von der älteren Generation schon besprochen, geprüft und zurückgewiesen worden sind. Seine extraordinäre Theorie und ähnliche Theorien werden auch von anderen geäußert, doch fällt es dabei auf, daß keine Einmütigkeit unter den Bekämpfern der sogenannten Schulwissenschaft bei der Abfassung ihrer Ansicht besteht. In einem Buch „Bakterien-Cyclogenie“ und weiteren Arbeiten legt Professor Enderlein dar, daß Schimmelpilze, Bakterien und Viren keine getrennte Abstammung und Entwicklung haben, sondern daß alle diese Mikro-Organismen auf demselben Lebenskreis liegen, daß sie ständig ineinander übergehen und je nach Lebensphase und Milieu uns alle als aus dem Schimmelpilz, den Tuberkelbakterien und als ein im Licht-Mikroskop nicht erkennbarer Virus erscheinen. Die Lektüre des Buches ist durch die sehr komplizierten, zahlreichen Bezeichnungen der einzelnen von Enderlein angenommenen Lebensphasen, die in seinem Sehzentrum gewünscht und gedacht existieren, außerordentlich erschwert. Es ist ein Dschungel von unbewiesenen Vorstellungen und der Niederschlag einer nicht verfolgbareren Spekulation. Die von Enderlein veröffentlichten Bilder sind sehr stark nachvergrößerte Zeichnungen. Was der Autor sieht und sagt, ist weit über das Licht-Mikroskop hinaus; es sind Wunschbilder.

Wir rücken von der Ansicht Enderleins nicht darum ab, weil wir Scheuklappen haben, sondern weil seine Ansicht ohne jeden Beweis ist und weil unsere Ansicht von der Verschiedenartigkeit der

Mikro-Organismen und von der Beziehung ihrer Lebensformen untereinander sich tausendfältig bewiesen hat. Wir glauben nicht nur, daß verschimmelte Kulturen von Tuberkeln sich nicht in Schimmelpilze umformen, sondern es ist eine Tatsache, daß es keinen Übergang von dem Tuberkelbazillus und dem Erreger der Maul- und Klauenseuche gibt. Würde ein Zoologe die Ansicht eines Bakteriologen anerkennen, daß Läuse, Wanzen, Flöhe, Maikäfer, Zitronenfalter und sogar das Känguruh auf demselben Lebenskreise als Formen verschiedener Entwicklungsphasen liegen?

Wir brauchten zu den Aussagen von Enderlein und seiner Arbeitshypothese keine Stellung zu nehmen; sie würden uns nur als gedankliche Konstruktionen interessieren, wenn er nicht aus seiner Hypothese Folgerungen zöge, für die er die Öffentlichkeit interessiert. Alles das, was die medizinische Wissenschaft erarbeitet und gewissenhaft geordnet hat, wird von Enderlein geleugnet, und das furchtbare Durcheinander der Bakterien-Cyclogenie setzt er fort auf dem Gebiete der Inneren Medizin. Das Mittel „Endobiont-Chondritin-Enderlein“ hat eine völlig unverständliche Definition. Es sollen „lebende Kolloide in Form letzter Symprotite der Chondrite als unorganisierte, homogene und bewegungslose, aber lebende Eiweißklümpchen, die bezüglich der Urheber zum Teil spezifischer und zum anderen unspezifischer Natur sind“, sein. Ich wiederhole diese Definition nicht, da sie auch beim zweiten Mal nicht verstanden werden kann.

Dieses Mittel wirkt gegen Krebs, Epilepsie, Basedow, Zuckerkrankheit, Magen- und Darmgeschwüre, Unterschenkelgeschwür und andere Erkrankungen aus dem Komplex der Endobiosis, in einigen Abänderungen auch gegen Tuberkulose, Hauttuberkulose, Rheumatismus, Lungenabszesse, Lungenentzündung, Herzentzündung, Furunkulose, Brandwunden. In der letzten Zeit wurde die Wirkung gegen die Hodgkin'sche Krankheit besonders hervorgehoben.

Das Sammelsurium von Indikationen ist nicht nur außerordentlich bedenklich, sondern unverantwortlich. Die genannten Krankheiten sind für Enderlein allein von dem Mikroorganismus „Endobiont“ hervorgerufen, der als einer der Entwicklungsformen seiner einzigen Mikrobe „Endobiont“ ständig in unserem Blut lebt. Gegen diesen Keim wird ein Gemisch von einem undefinierbaren Etwas, aus Bakterien verschiedenster Art hergestellt, dem Kranken verabreicht.

Über die Unsachlichkeit und Unmöglichkeit der Ansicht war man sich schon vor 25 Jahren klar, als das Mittel noch „Mutalin“ hieß. Neuere Prüfungen konnten in dem Präparat nicht den behaupteten Inhalt nachweisen. Eine Prüfung des Präparates im Robert-Koch-Institut in Verbindung mit der Klinik, die selbstverständlich objektiv stattfinden sollte, wurde bisher von Enderlein abgelehnt.

Nun darf ich Herrn Professor Bartelsheimer bitten, vom Standpunkt des Klinikers etwas hinzuzufügen. Daß es sich nicht nur um ein Berliner Vorurteil gegen Herrn Professor Enderlein

handelt, geht schon daraus hervor, daß Professor Bartelsheimer erst vor etwa 2 Monaten aus Kiel zu uns nach Berlin gekommen ist.

Professor Dr. med. Heinrich Bartelsheimer: „Mir als Internisten ist bisher nichts über derartige klinische Prüfungen bekannt geworden, obwohl das Präparat seit 25 Jahren existiert. Selbstverständlich sind wir im Gegensatz zu Professor Enderlein durchaus bereit, das augenblicklich in der Presse sensationell hervorgehobene Mittel zu prüfen. Voraussetzung ist natürlich, daß Patienten zu uns kommen, die den Wunsch haben, ausdrücklich damit behandelt zu werden. Nur auf diese Weise kann die Ärzteschaft zu einer objektiven Stellung kommen. Die Lymphogranulomatose oder die Hodgkin'sche Krankheit dürfte ein ungeeignetes Objekt sein, da ihr Ablauf sich nicht vorhersehen läßt. Es können unerwartete*) Besserungen auftreten, die allerdings nur zeitlich begrenzt sind und die die Beurteilung eines therapeutischen Erfolges außerordentlich erschweren. Allerdings, im Endeffekt verläuft die Hodgkin'sche Krankheit immer tödlich; sie ist nicht heilbar, trotz aller Bemühungen, die ihrer Erfahrung und Behandlung gewidmet werden. Aber das Mittel soll auch Diabetes heilen, und hier haben wir die Möglichkeit, schnell und überzeugend einen Behandlungserfolg zu erkennen.

Grundsätzlich erscheint es mir unbedingt notwendig, Heilmethoden, die zur Anwendung kommen, klinisch auf ihren Wert zu prüfen, sonst werden bei den Patienten und ihren Angehörigen Hoffnungen erweckt, die sich nicht erfüllen lassen. Zu leicht wird dadurch eine anerkannt wertvolle Behandlung versäumt.“

Wir hörten eine Stellungnahme von drei bekannten Wissenschaftlern über ein angebliches Krebsheilmittel.

Eine Entgegnung zu der vorstehenden RIAS-Sendung ist vom RIAS Berlin durch Herrn cand. med. Gerhard Löwenthal abgelehnt worden.

*) In einem Teil der Auflage hat sich ein unerwünschter Druckfehler eingeschlichen. Es müßte statt „unliebsame“ heißen „unerwartete“. Deutsche Zentraldruckerei.

Zum Verständnis meiner Entgegnung gebe ich einen kurzen Abriß meiner Therapie.

I. Die Entstehung von Krankheiten

Ich habe festgestellt — was übrigens schon andere vor mir seit 1801 gefunden hatten —, daß im menschlichen Blut wie auch im Blut aller Säugetiere dauernd Mikroorganismen leben, die sich in den roten Blutkörperchen angesiedelt haben. Diese Mikroorganismen — von mir Endobionten genannt — sind in ihren Primitivformen unschädlich, vermehren sich im Laufe des Lebens zu Mengen von astronomischen Zahlen, entwickeln sich bei naturwidriger Lebensführung ferner zu hoch valenten Formen und schließen sich mit den Artgenossen, die auf benachbarten Erythrocyten leben, zu Kolonien zusammen und verursachen auf diese Weise Blutzusammenballungen — Thrombosen — und können, da das Blut alle Organe und Gliedmaßen durchströmt, überall Störungen der jeweils befallenen Organe hervorrufen, die bis zur völligen Lähmung der Funktionen der betroffenen Organe führen können. So entstehen die verschiedenartigsten Krankheiten, die alle in dem einen gleichartigen Vorgang, eben in jener quasi Verstaatlichung von Primitivformen zu höheren Formen ihre Ursache haben.

II. Mein Mittel dagegen

Ich habe festgestellt, daß die hochvalenten Formen des Endobionten abgebaut werden, wenn sie mit Primitivformen des Endobionten zusammentreffen. Diese Primitivformen befinden sich in den von mir hergestellten Chondritinen, Vaccinen, Seren und Tabletten. Werden diese dem Patienten durch Injektion, Einreibung oder per os zugeführt, so gelangen sie mit dem Blutstrom auch an die befallenen Stellen und bauen dort die schädlichen hochvalenten Formen ab, mit dem Ergebnis, daß die Störungen und Lähmungen der Funktionen der befallenen Organe behoben werden und der weiteren Folge, daß diese Organe wieder normal arbeiten können. —

Nun ein Beispiel: Die Pankreas liefert nicht mehr das dem Körper unbedingt notwendige Insulin. Bisher führte man es dem Patienten

durch fabrikmäßig hergestelltes Insulin zu. Jetzt wird die durch den Endobionten verursachte Störung der Pankreas beseitigt und das Organ stellt nun wieder wie vordem das Insulin selbst her.

Bemerkt muß dazu werden, daß die geschilderten Störungen auch auf dem Befall von anderen Mikroben eintreten können (z. B. Paratuberkulose). Hierfür habe ich auf der gleichen Basis beruhende Misch-Chondritinen entwickelt.

Nach der Schätzung der mit meinen Mitteln bereits arbeitenden Ärzte ist jedoch in 55 bis 70 % der Fälle der Endobiont der Urheber oder vorherrschend der Urheber.

Entgegnung

des Universitätsprofessors **Dr. Günther Enderlein**, Berlin

auf die im RIAS am 16. 1. 1952 gehaltenen Kurzvorträge der Herren Professor Dr. med. Heinrich Bartelsheimer, Professor Dr. med. Heubner und Professor Dr. Henneberg.

Zu den Ausführungen der drei Herren Professoren Bartelsheimer, Henneberg und Heubner habe ich folgendes zu bemerken.

1. Den Bemerkungen von Professor Bartelsheimer ist nichts hinzuzufügen, da sie sich mit meinen Anschauungen decken. Es sei nur darauf hingewiesen, daß er falsch orientiert worden ist: seit Jahren wurde nämlich von mir die klinische Prüfung der immunbiologischen Präparate im Landesgesundheitsamt dauernd und nachdrücklich beantragt — wenn auch dem nie stattgegeben wurde, obgleich alle diese Präparate vor dem ausschlaggebenden Termin der Prüfungspflicht bereits seit 1940 bestehen. Alle diese Präparate stellen keine Arznei dar, sondern leiten rein biologische Vorgänge ein.

Selbst diejenigen Patienten, die den Wunsch hatten, die Enderleinschen Präparate zu nehmen, stießen auf starken Widerstand der Herren Kliniker und waren gezwungen, nach üblicher Weise behandelt zu werden, weil sie nicht transportfähig waren.

2. Die auf skrupelloser Leichtfertigkeit beruhenden Verdrehungen von Prof. Henneberg, von mir sei behauptet worden, daß der Krebs-Urheber *Mucor racemosus* Fresen und der Tbc-Bazillus mit der Culminante (Endform der aufsteigenden Entwicklung) *Aspergillus niger* van Tieghem identisch und der gleichen Cyclode angehörig seien, sind wahrheitswidrige Behauptungen, die durchaus mit der uns zugegangenen Mitteilung übereinstimmen, daß

verschiedene meiner Publikationen im Institut Robert Koch seit 27 Jahren bis vor kurzem noch in unaufgeschnittenem Zustande sich befanden. Dem gleichen Vorstoß fiel auch Professor Dr. O. Lentz (D. Ges. Wes. 1948 Heft 5 S. 139r) zum Opfer, den ich D. Ges. Wes. 1948 Heft 15 pag. 169—170 und in der „Volksgesundheits“, Rastatt, Heft 3 März 1949 pag. 97—102 bereits widerlegt hatte. Die weitere Entstellung, daß ich die Prüfung der Präparate durch das Institut Robert Koch bisher abgelehnt hätte, wird noch von diesem Autor ergänzt durch höhnische Hinweise auf Phantasie-Cyclen der Identität von Läusen, Wanzen, Flöhen, Maikäfern, Zitronenfaltern und Kängeruhe. Solche würdelosen und unverantwortlichen Ausschreitungen sind mit einer Position in einem Institut Robert Koch nicht zu vereinbaren. Ich lehne es ab, derartigen Anwürfen Rede zu stehen. Ich würde Herrn Prof. Henneberg empfehlen, sich an ein sicher im Robert-Koch-Institut vorhandenes Phasenkontrast-Mikroskop zu setzen. Bei der Beobachtung von Nativblutbildern in physiologischer Kochsalzlösung von Krebskranken wird er sicher auch nach gewisser Zeit meine mir vorgeworfenen „Wunschbilder“ mit Leichtigkeit als Realität sehen müssen!

Wenn dieser Autor sagt, daß der Satz „daß die lebenden Kolloide der immunbiologischen Präparate unorganisierte, homogene, bewegungslose, aber lebende Eiweißklümpchen darstellen“ von ihm auch beim zweiten Male nicht verstanden werden kann, sowie auch den Satz „Virus — Bakterie — Pilz sind eine entwicklungsgeschichtliche Einheit“, so wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als die im Folgenden noch angeführten Arbeiten auch ausländischer Forscher zu lesen, deren Ruf er ja wahrscheinlich nicht durch Absprechung ihres wissenschaftlichen Titels in Mißkredit zu bringen wagen wird.

3. Was schließlich die vorgegebene Ansicht von Herrn Professor W. Heubner anbetrifft, so dürften als Antwort vollauf die Worte eines medizinischen Fachmannes von Weltruf genügen, nämlich die des Amerikaners George W. Gray:

„Es gibt bis heute noch keine spezifische Tuberkulose-Behandlung, wie man auch für den Krebs noch keine besondere Behandlung kennt. Aber offen gestanden gleichen doch alle jetzigen Methoden der Krebs-Behandlung ebenso vielen Schüssen ins Leere gegen einen im Dunklen unsichtbaren Feind.“

George W. Gray: Auf Vorposten der Medizin, Rascher-Verlag Zürich, 1944, pag. 453 u. 463.

Denn einen Feind, den man nicht kennt, kann man nicht bekämpfen. Aber noch weit bedeutendere Gründe, daß man so niemals das Wesen der Krebs-Erkrankung überhaupt zu erkennen in der Lage sein wird, liegen in der Tatsache vor, daß die Doktrin seit 82 Jahren, nämlich seit der „Erfindung“ der Gleichgestaltigkeitslehre (Monomorphismus) durch den Botaniker Professor Dr. Cohn in Breslau gegen das den Babyloniern und Agyptern vor 6000 bis

8000 Jahren bereits grundsätzlich geläufige Naturgesetz des „Alles fließt, alles entwickelt sich“, auf dem auch die weiten Erkenntnisse eines Hippokrates beruhen, verstößt und den Bakterien zumutet, nur in einer Wuchsform zu verharren. Denn: „Stillstand bedeutet Tod.“ Tatsachen der Entwicklungsvorgänge sind keine Theorien, sondern reine Erkenntnisse. Die Frage nach einem Beweis für die Entwicklung einer Eichel zum Eichbaum ist sinnlos; der Fragende muß sich selbst bequemen, diesen Vorgang in der Wiederholung ablaufen zu lassen und zu beobachten.

Aber die Methodik der Krebsbekämpfung von heute widerspricht allen biologischen Erfahrungen, was bereits von Professor Dr. med. Adamkiewicz (Wien) in Buchform 1918 bewiesen und schon früher vom Chirurgen Geheimrat Professor Dr. med. Thiersch (Leipzig) erkannt wurde. Hier möge wiederum auf neueste Bestätigungen dieser Art hingewiesen werden. Im Amerikahaus in Berlin wurde von Professor Dr. med. Egon Lawrence aus den USA am 19. August 1950 dargelegt, daß umfangreiche Versuche in den USA mit zahlreichen Haustieren mittlerer und kleinerer Größen mit absoluter Sicherheit den Beweis erbracht haben, daß sich bei 50% dieser vollgesunden Versuchstiere durch Bestrahlungen mit hohen Frequenzen „Krebs“ entwickelt hatte. Diese Nachprüfung ist 42 Jahre versäumt worden!

Aber bei uns wird lustig weiterbestrahlt! Sollte es nicht dringender sein, vor Bestrahlungen zu warnen?

Wenn das Interesse des Patienten voll gewahrt worden wäre — sollte dies nicht den wesentlichsten Gesichtspunkt jedes Arztes darstellen —, so hätte ein Blick in die Kasuistik „Der Endobiont“ 1951 pagina 55 genügen müssen, sich zu überzeugen, daß die isopathischen Präparate Enderleins dort die Heilung von der „Hodgkin“-Krankheit sowohl von Dr. med. Henry Heitan, ehemaliger Oberarzt der USA-Armee, z. Z. in Nizza, als auch durch Herrn Dr. med. Wilh. Lentzen in einem Berliner Städtischen Krankenhaus zur Folge hatten, einer Krankheit, die bisher noch niemals geheilt worden ist. Aber dies sind nur zwei Fälle aus der Fülle gleicher Heilungen aus aller Welt. Ja, die Möglichkeit einer einzigen derartigen Heilung hat Herrn Geheimrat Sauerbruch noch zu Lebzeiten 1951 veranlaßt zu äußern, „daß man da mit beiden Händen zugreifen müsse“. Das ist der Arzt dem Patienten schuldig, solchen Vorgängen auf den Grund zu gehen!

Ist die Unsicherheit des Patienten der landläufigen Therapie gegenüber ein Wunder? Muß sich der Patient nicht selbst die Frage vorlegen:

„Ist eine solche Mentalität wirklich an einem Institut Robert Koch überhaupt am richtigen Platze?!“

Aber, wenn dies der einzige Einwand gegen derartige Ansichten wäre! Da fand sich in der Wiener Medizinischen Wochenschrift

1910 von Dostal ein Aufsatz, der die Vielgestaltigkeit (Pleomorphismus) des Tuberkelbazillus beweist. Als ich 1930 ihn zur Kenntnis nahm, waren bereits 20 Jahre vergangen, ohne daß ein Mediziner es für nötig befunden hätte, auf die fundamentale Wichtigkeit dieser Erkenntnis hinzuweisen. Ich ahmte die angegebenen Zuchtvorgänge sogleich nach, und wenige Tage später ergaben sich die gleichen Abweichungen vergleichend-morphologischer Natur sowie in nichtsäurefester Form und viele weitere Differenzen. Aber die Monographie über diese Erkenntnisse, die 1931 im Archiv für Entwicklungsgeschichte der Bakterien Band I über die Vielgestaltigkeit des Tuberkel-Bazillus erschien, liegt nun abermals 22 Jahre vor. Das macht zusammen 42 Jahre seit dem Erscheinen der Dostalschen Arbeit. Und was bringt inzwischen die verharrende Doktrin fertig?

Professor Dr. med. Prigge, Direktor des Paul-Ehrlich-Institutes, dokumentiert in einer amtlichen Urkunde, daß er noch fest mit der Eingestaltigkeitslehre, dem Monomorphismus, verknüpft ist. Und dies, obgleich die Weltliteratur voll ist von weiteren Tatsachen pleomorphistischer Natur. Hiervon seien nur genannt:

Almquist (Stockholm) 1925, F. Löhnis (Washington) 1925, Fontes (Rio de Janeiro) 1910, Dostal (Wien) 1910, Berguey (USA) 1950, Nicolle (Institute Pasteur, Algier) 1930, Rabuchin (Tuberkulose-Institut, Moskau) 1951, und im weitesten Pleomorphismus durch Colvéé (Spanien), Professor Schandler (Geißenhaim), Prof. Socias (Madrid), Prof. Harmsen (Hygien. Institut Hamburg), Dr. med. E. Santo und Dr. med. H. P. Rusch (Wiener Medizin. Wochenschrift 1951), Dr. Meinecke (Hamburg) zur Genüge dokumentieren.

Professor Socias*) hat z. B. den gesamten Kreislauf „Virus—Bakterie—Pilz“ für Aspergillus durchaus bestätigt. Und Santo u. Rusch schreiben i. c. 1951: „Die Enderleinschen Befunde haben wir nachgeprüft und sie im wesentlichen bestätigen können.“

Alle diese Dokumente werden von dem Institut Robert Koch, dem Institut Paul Ehrlich in Frankfurt a. M. und Marburg (Direktor Prof. Dr. med. Prigge) und den Wissenschaftlern dieser Richtung geflissentlich ignoriert.

Wie nicht zu verhindern ist, daß schließlich einmal aus lebenden Seidenspinnereiern eine Raupe schlüpft, ebenso wenig läßt es sich vermeiden, daß aus Primitivstadien (Chondritstadien) auch gelegentlich das eine oder andere Bakterienstadium sich aufbaut. Hierbei von „Verunreinigungen“ zu sprechen, ist der typische Fehler des Monomorphisten. Im gleichen Sinne ist das Bacterium agarogenes O. Lentz nichts anderes, als die Bakterienform aus dem

*) Anales de Edafologia y fisiologia vegetal. Tom. VIII 1949 p. 243—262 u. Microbiologia Española Vol. IV 1951.

Kreislaufe des *Mucor racemosus* Fresen, nämlich die *Leptotrichia buccalis* Robin 1879, die der Mensch dauernd zwischen den Zähnen und am Gaumen beherbergt und damit ein abermaliges neugeschaffenes Synonym.

Die bemängelte Sterilität- und Unschädlichkeitsprüfung kann sich nur auf die Schwebestoffe des filtrierten und sterilisierten Leitungswassers beziehen. Durch Verwendung von destilliertem Wasser würden die Virusformen abgetötet werden. Nur bei destilliertem Wasser ist Schwebestofffreiheit gesichert.

Ich lehne darum jetzt die Prüfung von einem dieser Institute auf Grund dieser Vorgänge ab, da sie diesen Problemen in keiner Weise gewachsen sind, um so mehr, als es in Deutschland hervorragende Institute gibt, die diesen Problemen aufgeschlossen gegenüberstehen. Hierher gehören z. B. Institut für Gärungsgewerbe in Berlin (Professor Dr. R. Koch), Institut für Gärungsgewerbe in Kiel-Sielbeck (Prof. Dr. Lembke und Dr. Hüttich) sowie das Botanische Institut der Weinbau-Forschungs-Anstalt in Geisenheim (Prof. Dr. H. Schanderl).

Wenn der Vorwurf erhoben wird, es seien von mir keine Beweise für den Pleomorphismus erbracht worden, so ist zu wiederholen, daß die Frage nach Beweisen von Entwicklungsvorgängen sinnlos sind. Die Erkenntnis der Entwicklungsvorgänge vom Schmetterlingsei zu den 4 Larvenstadien, der Puppe und dem Falter sind sonnenklare Erkenntnisse, keine Theorien. Der Fragende muß sich selbst bequemen, diesen Vorgang selbst zu wiederholen und zu beobachten. Ist diese Wiederholung nun in der Frage des Pleomorphismus des Tuberkelbazillus auch geschehen?

In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß bei der bakteriologischen Prüfung des Endobiont-Chondritin (früher Mutalin) trotz meiner ausdrücklichen Warnung, keine Verdünnungen mit physiologischer Kochsalzlösung vorzunehmen, trotzdem Aufschwemmungen mit 0,5 und 1 ccm NaCl-Lösung Verwendung fanden, die Anlaß geben, höhere Valenzen und Bakterienformen zu bilden. Daß dann die Beurteilung der Ergebnisse negativ ausfallen mußte, ist nach pleomorphistischer Auffassung selbstverständlich.

Meine Erkenntnisse der sexuellen und Kernstrukturen der Bakterien wurden im Verlaufe von 4 Jahrzehnten systematisch bekämpft. Da ist es dann im höchsten Grade verwunderlich, daß neue Entdeckungen in dieser Richtung plötzlich Anerkennung finden, wenn sie aus dem Kreise der Monomorphisten und der Doktrin selbst hervorgehen.

Im 26. Band des Sammelwerkes „Ergebnisse der Hygiene, Bakteriologie etc.“, Springer-Verlag 1949, ist von Professor Piekarski, Bonn, eine Abhandlung „Zum Problem des Bakterien-Zellkerns“ erschienen, die Ergebnisse enthält, welche von mir in zahlreichen

Publikationen seit 1916 zum ersten Male entwickelt und begründet wurden, also mein geistiges Eigentum darstellen.

Auf Übersendung eines ergänzenden Manuskriptes an den Herausgeber der Zeitschrift, Herrn Professor Dr. med. Schloßberger in Frankfurt a.M., erhielt ich die Mitteilung, daß in seiner Zeitschrift nur „Monographien“ Aufnahme fänden.

Daraufhin erfolgte eine Beschwerde an den Dekan der Fakultät mit dem Hinweis, daß die Veröffentlichung von Piekarski keine Monographie, sondern ein Plagiat ist, so daß mein Artikel eine pressegesetzlich begründete Ergänzung darstellt. Die Antwort des Dekans war die Erklärung, daß er „nicht zuständig“ sei. Dieselbe Doktrin, die mich seit 40 Jahren in durchaus unparlamentarischer Form bekämpft hat, läßt denselben Herrn nach der Berliner Universität zu einem Vortrage über diese Frage im Februar 1951 ein, ohne mir eine Einladung zukommen zu lassen. Und die mehrfachen Versuche meines bakteriologischen Mitarbeiters, an Ort und Stelle Zutritt zu diesem Vortrage zu erhalten, wurden verhindert.

Ja, Herr Professor Dr. med. Piekarski hat es sogar fertig gebracht, im „Orion“ Dezember 1951 bei einer Wiederholung dieser „seiner Entdeckungen“ nur auf die Literatur der letzten 10 Jahre hinzuweisen. Als ob durch eine derartige Manipulation die zahlreichen fatalen Publikationen Enderleins seit 1916 über dessen Entdeckungen des Bakterienkerns und dessen Priorität aus der Welt geschafft werden könnten!

Überdies ist es belanglos, ob man im Institut Robert Koch in Berlin weiterhin gegen das Naturgesetz, daß sich alles entwickelt, zu arbeiten gedenkt, oder nicht, also für die Bakterien ein „Ausnahmenaturgesetz“ erfindet. Solange man nämlich dort den Kampf weiter gegen einen „unbekannten Feind“ führen wird, solange wird man dort keinen „Hodgkin“ heilen, und auch von den berichteten sogenannten Heilerfolgen bei Krebs selbst lassen die Metastasen nur einen minimalen Rest übrig, im Gegensatz zu der isopathischen Therapie, welche diesen Kranken eine sichere Heilung ohne Lebensgefahr und ohne Verstümmelungen in unvergleichlich günstigerem Verhältnis gewährleistet.

Zweifellos ist die Umstellung auf die erkannten naturgemäßen Fundamente einer biologischen Betrachtungsweise der Mikroben eine nicht unerhebliche Unbequemlichkeit. Denn die Umgestaltung der grundlegenden Literatur dürfte schätzungsweise auf 3 Generationen zu veranschlagen sein. Sollte man jedoch eine Aufschiebung um 50—100 Jahre bevorzugen, dann allerdings dürfte diese Zeit für die Umarbeitung der in Frage stehenden Lehrbücher und Literatur 10 Generationen in Anspruch nehmen. Wie sich dann das Mißverhältnis zu aufgeklärteren Nationen entwickeln wird, von welcher Seite dann das „ex oriente lux“ auch kommen möge, das ist eine Frage, deren Beantwortung dieser Zukunft vorbehalten bleiben wird.

Nun, der Terminus „Bakteriencyclogenie“, der von mir 1916 publiziert wurde, ist in Nord- und Süd-Amerika bereits allgemein eingeführt. Und Professor R o k i t z k a (Argentinien) schreibt in seiner „Allgemeinen Mikrobiologie“ 1949 p. 36: „Es hat sich ein großes Tatsachenmaterial über eine gewisse Veränderlichkeit der Mikroorganismen angesammelt, deren Bestehen heute kaum noch grundsätzlich bezweifelt wird.“

Möge die Menschheit dann nicht vor einem Trümmerhaufen an Gesundheit stehen als Münze der Natur für diätetische und therapeutische Auflehnungen gegen Naturgesetze seit 1870 im Sinne der Prometheus-Allegorie.

Dieses Schriftstück verbleibt in diesem Falle ausschließlich ein:

„historisches Dokument“.

Berlin, 15. Februar 1952

Inzwischen hat der Senator für Gesundheitswesen durch Verfügung vom 19. 3. 1952 / Abteilung L G A I A / 13 / 2 mir mit sofortiger Wirkung die Herstellung und Abgabe meiner Erzeugnisse untersagt. Diese Verfügung beruht auf einem Gutachten, das Herr Prof. Dr. H e n n e b e r g erstattet hat oder an dem er wenigstens maßgebend beteiligt war. Diese Maßnahme wird charakterisiert durch die Äußerung des Gutachters Prof. Henneberg, der vor Zeugen erklärt hat:

„Das Ziel bei dieser Maßnahme ist, herauszubekommen, auf welchem Wege Herr Prof. Enderlein seine Mittel herstellt.“

In bürgerlichen Kreisen nennt man das Erpressung.

Ich habe dem Herrn Senator für Gesundheitswesen, dessen Behörde die Hand zu dieser Maßnahme geboten hat, folgendes Telegramm gesandt:

„Ist Ihnen bekannt, daß das Landesgesundheitsamt durch die Verfügung vom 19. März 1952 / Abteilung L G A I A / 13 / 2, durch die mir mit sofortiger Wirkung die Herstellung meiner Erzeugnisse untersagt worden ist, sich fahrlässiger Tötung schuldig macht? Ich bitte, die sofortige Wirkung der Verfügung umgehend zu sistieren, da durch Unterbrechung der Herstellung meiner Mittel, und demzufolge der Behandlung, in zahlreichen Fällen der Tod der Patienten eintreten könnte. Ich habe Abschrift dieses Telegramms an die Presse gegeben.“

Berlin, 26. März 1952.

gez. Prof. Dr. Günther Enderlein.